

Zuerst sind nur die blühenden Birnbäume, dann sind die Regenstriche, die Landschaft, Bäume, Gebäude et cetera miteinander verbunden, dann sind es deine Augen, die versuchen, diesen Gesamtblick einzufangen, und dann sind es deine Finger, die im Auftrag deiner Gesamtzusammenschau versuchen, eine Partitur festzulegen, die diese Komposition beliebig oft aufführbar machen sollte. Doch für wen und unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen, kurz: Was soll das Theater? Dann redest du dich auf das Professionelle hinaus und dass jeder so ein Innehalten und Aufschauen begrüßen würde und dass es nur an dir liege, das entsprechende Handwerk dazu auch zu erlernen. Aber es gibt nichts zu erlernen, es gibt nichts darzustellen, es gibt auch nichts zu vermitteln, denn ich habe keine Ware anzubieten, sondern nur das versteinerte Lebendige, das so viel- und nichtssagend ist, dass du es auf der Stelle vergessen solltest. Da atmen die Buschwindröschen und die verblühten Märzenbecherkelche eine andere Sprache, darauf solltest du dich konzentrieren und das Gestein getrost den Schotter- und Sandmühlen überlassen und dem Baugewerbe und der Dorf-, Stadt- und Landschaftsarchitektur. Es ist schon ein Handicap, dass du nicht imstande bist, in ein paar Strichen die Umrisse einer Person und deren Seelenverfassung anzudeuten, andererseits wissen wir genau, dass solcherlei Protagonisten nichts anderes als schlechte und fragmentierte Erfindungen sind. Sie haben fast nichts mit uns zu tun. Aber genau darum ginge es doch! Weg von dir! Alles für die Protagonisten! Du selbst stehst dir doch auf das Empfindlichste im Weg. Ich kann doch nicht mich zur Sprache bringen, das ist das Letzte, was ich machen will! Ich will doch mit allem, was ich ins Treffen führen möchte, weg von mir, mich völlig verlieren auf etwas Anderes hin und dieses Andere könnte doch so ein Protagonist, so eine nichts mehr mit mir zu tun haben

wollende andere Person sein. Ja, das wäre ein Weg, das wäre ein großes Glück! Aber wie soll das gelingen? Ich müsste dieses Gegenüber so vollständig und so anziehend und einnehmend darstellen, dass alles Übrige völlig davon überstrahlt wird. Aber dazu musst du über die nötige Technik und die nötige Professionalität verfügen. Du musst die Klaviatur, um diesen Trumpf zu spielen, vollständig beherrschen, du musst diese Klaviatur so beherrschen, dass du auf sie vergessen kannst, du bist diese Klaviatur. Aber das ist es ja gerade, dann bist du nur mehr Klaviatur, dann spielst du nur Protagonisten von gestern, von heute und morgen, dann hast du doch schon verloren. Genau das will ich! Genau das ist die Lösung! Aber was ist mit der Katze? Was soll schon mit der Katze sein, was für eine Katze? Na, die Hauskatze eben, die unmissverständlich verlangt ins Freie gelassen zu werden. Und was ist mit dem Knaben im Vorschulalter mit seinem Fußballleiberl, was will er dir sagen? Vergiss das, das ist ja rein Privates, das hier nichts zu suchen hat! Lass meinetwegen die Katze, bevor sie dir in die Wohnung schießt, hinaus ins Freie und dribble mit dem Knaben in seinem Fußballleiberl eine Runde im Hofgarten, aber dann konzentriere dich wieder auf dein Anliegen! Und das wäre? Dich und dein Privates vollständig vergessen und aufgehen im anderen. Und die Klaviatur? Geschweige denn die Professionalität? Es wird doch jeder sofort merken, dass ich davon nichts verstehe. Aha, ist es so? Ja, so ist es! Ja, wozu machen wir uns dann Gedanken über das Unsägliche? Genau dasselbe wollte ich auch fragen. Wen? Na dich eben! Aber du weißt auch, dass dieses *Ich* oder *Du* ja reine Erfindung und Rhetorik sind? Ja, Klaviatur eben. Ja, eben, Klaviatur. Aber schlechte Klaviatur, denn ansonsten müsstest du sie nicht so herausstreichen, müsstest sie gar nicht erwähnen, müsstest gar nicht über sie nachdenken, sondern nur spielen. Eben,



nicht nur nicht spielen, sondern leben! Eben. Du sagst es und du sprichst es so gestolpert und mühsam gereimt oder geleimt oder verkehrt aus, dass es beinahe eine Freude ist. Bleiben wir bei den Birnbaumblüten und bei der Hauskatze! Meinetwegen! Dann wäre es an der Zeit, Farbe zu bekennen. Es ist eben nicht so einfach, etwas völlig Neues zu beginnen. Da wird dir niemand widersprechen! Und was ist mit dem Versteinerten im Mutter- oder Vatermund? Das werden wir schon sehen oder in Fluss bringen mit dem Magma, das zur Verfügung steht und in jedem Atemzug brennt. Darauf bin ich gespannt. Ich auch.

Herrlich! Den Stachel, der im Fleisch steckt, in die Hand nehmen, herausdrehen und als Speerspitze nützen! Aber nach fünf Stunden hast du den Stachel vergessen, die Staffelei, die Farben, die Porträtmalerei und auch die Umstände, die zu dieser Verlegenheit, sprich Verlogenheit führten. Du hast ganz einfach schlecht geschlafen, freilich sind Drohungen gefallen und deine Verletzbarkeit hat dir ein Riesenloch in der Brust beschert. Dort, wo normalerweise der Herzmuskel sitzt, ist jetzt ein Durchgangszimmer, sämtliche Organe befinden sich in Aufruhr und nur mit Mühe bist du imstande, sie zu besänftigen. Was soll ich sagen? Die Frau des Cousins deiner Mutter stirbt an Bauchspeicheldrüsenkrebs und im Vergleich dazu sind die auszubütenden Satzbilder nur eine saumäßige Spielerei. Dass du diesen Tod als Effekthascherei entlarvst, ist ja schon Hinweis genug auf deine unseriösen Praktiken. Es geht dir nur ums Wort! Es geht dir nur darum, mit dem Wort einen Panzer zu schmieden, eine Unverwundbarkeit, ein Evangelium! Bei diesem Eingeständnis drückt selbst die schlaftrunkene Katze noch einmal die Augen zu. Wir werden schon weiterkommen! Und sei es mit dem nachts frisch gefallenen Schnee auf die Birnbaumblüten, auf das

frischgrüne Gras und auf den neu zu startenden Frühling, der jetzt in einer Polarluftkälte eingefroren ist. Die Staffelei auspacken, das Gesicht zeichnen, dann kolorieren, dann mit den anderen Bildern ablegen. Aber du weißt weder was für ein Gesicht du zeichnen sollst noch zu welchem Zweck, geschweige denn, dass es dir die nötigen Mittel einbringt, um deine vermeintliche Arbeit fortzusetzen. Du hast keine Arbeit! Du bist Frühpensionist! Du kannst dich doch nicht wie einen Gebirgshaufen sprengen, um da und dort eine Edelmetallader zu entdecken. Du hast ja keine Ahnung, wie so ein Bergwerk funktioniert, und du hast keine Ahnung, wie mit den gewonnenen Rohstoffen Handel getrieben wird. Sind es seltene Metalle? Sind es seltene Erden? Sind es Kupferminen oder Edelsteinadern oder anderes Zeug, das dich umtreibt? Dein Körper wird immer mehr zum Schlachtfeld. Aber, das wollte ich noch sagen, jemand, der dir befiehlt, das ist dein bester Animateur, der ist das kaum zu überschätzende Kraftwerk, das dir Auftrieb gibt und dich bis in die tiefste Pampas mit deinem Dreigangfahrrad strampeln lässt. In solchen Fällen benötigst du keine Staffelei mehr, keine Farbe, du hast keine Protagonisten mehr im Kopf oder meinetwegen die große Zahl, die eben auch völlig unhaltbar und verloren ist. In solchen Fällen kommst du so in Fahrt, dass du selbst mit einem weichen Mutterbusen das Auskommen findest manchmal sogar mit einem doppelten Regenbogen, der sich vom Höllengebirge bis Schloss Kammer wölbt. Dann durchbricht das Sechsuhrmorgenläuten die andächtige Stimmung. Die Beerdigung ist längst zu Ende, aber du hängst noch an ihrem Nachklang. Der Kater springt, spaziert beim geöffneten Fenster herein und springt mit einem kurzen Laut auf den Parkettboden, dann marschiert er zum Fressnapf. Im Bauch rumoren die eingelegten Ölsardinen. Es ist eben alles viel einfacher, als es sich darstellt. Und

das eine wunderbar professionell und abgründig ausgeführte Porträt wird es halt nicht geben, hat es nie gegeben, da hat sich von Anfang an der Stoffwechsel quergestellt, hat verkündet: Ich brauche meinen Frühstückstopfen, ich setze auf den bitteren Frühstückstee, ich bin zwar bereit, Farbe aufs Blatt zu schütten, immer und immer wieder, aber ist das nicht viel zu fad und einförmig, um an den Horizont zu stoßen? Wird schon werden! Wir werden schon die Beine in die Luft schleudern, wir werden das Hampelmannbeinspreizgehüpfе gerne mitmachen und uns so die Zeit vertreiben und mit der Zeit und mit Wörtern und Sätzen dahinter wird sich möglicherweise ein seltsames Muster auf tun, sodass wir alle gemeinsam wie aus einem Mund schreien: Seltsam! Das wird uns dann tief beeindrucken bis in den frühen Nachmittag, wo es dann heißt: Zeit zu kochen, Zeit, die Luftpumpe zu holen und den geflickten Fahrradschlauch des Dreigangfahrrades aufzupumpen. Du hast ja kein Dreigangfahrrad! Gut, dass du mich daran erinnerst, dann werde ich bei Gelegenheit eines besorgen! Spar dir die Mühe! Hast ja recht!

Ich lege mit meinem Vater, der vor circa zwanzig Jahren verstorben ist, die Fischernetze aus, und zwar zwischen Stegen und Bootshütten, in einer Gegend, die im Volksmund als Kleinvenedig bezeichnet wird. Ein großer Fisch kommt hereingeschwommen, sein breiter Rücken schaut aus dem Wasser. Offensichtlich wusste mein Vater bereits um diesen Fisch, er gestikuliert wild und bedeutet mir, ihm einen Teil des Netzes, das ich noch in Händen halte, überzuwerfen. Das tue ich auch und schon zappelt der Fisch und dreht sich in den Perlonmaschen. Gemeinsam versuchen wir ihn ins Boot zu ziehen. Ihm einen Schlag auf den Kopf zu geben, um den Widerstand zu brechen, das scheint mir vorrangiges Ziel zu sein. Plötzlich halte

ich einen gewaltigen Kochlöffel in Händen. Ich schlage mit aller Kraft zu, doch der Kochlöffel bricht entzwei. Da fängt der Fisch zu jammern an. Mein Kopf! Mein Kopf! jammert er, dieses verdammte Kopfweh! Ich bin sehr erstaunt, dass der Fisch zu mir spricht, noch dazu so deutlich und klar, während ich ihm noch immer an den Kragen will. Ich versuche einen Ziegelstein oder einen anderen Stein zu fassen zu kriegen. Andererseits kommt es mir barbarisch vor, einen Fisch, der meine Sprache spricht, zu töten, und mir fallen auch andere große Fische ein, die in den Märchen vorkommen und sprechen. Was tun? Ich schlage jedenfalls nicht mehr zu und werde langsam wach. Was sollte aus diesem Traumgeschehen gefolgert werden? Wie lautet die entscheidende Frage? Der Fisch weiß mehr, er kommt aus der Tiefe des Wassers, er kommt aus dem Geheimnisvollen. Er spricht meine Sprache, ist also vertrauenerweckend, andererseits so fremd in seinem Element. Normalerweise dient er als Beutetier, doch jetzt ist er ein Mitwisser, einer, der vielleicht eine Botschaft zu überbringen hat. Wie lautet diese Botschaft: Lass dich nicht beirren, sprich mir vom großen Wasser, vom Geheimnis, vom gebrochenen Kochlöffel, von der Tötungsabsicht, vom großen feinmaschigen Netz, vom Beuteschema, aber auch von den einmal in Gang gekommenen Große-Fische-Phantasien! Das heißt, die Sprache stellt die Erwartungsschemata auf den Kopf. Es ist zwar gut, dass du den frisch gefallenen Aprilschnee auf den Birnbaumblüten siehst, doch du siehst ihn so, als wäre er eine zweite monströse Blüte. Schwerfällig hängen die weißbedeckten Zweige und schaukeln ein wenig im Wind. Der große Fisch sollte befreit und ins Wasser zurückgesetzt werden, er würde es dir vielfach danken. Hieße das, halt ein mit deiner Sprachausbeuterei, benutz die Sprache nicht, um daraus Kapital zu schlagen, sondern hab Vertrauen zu ihr, lass sie dort

sein, wo sie hingehört, lass sie sich aussprechen! Ob es die Plüschosterhasen mit den langen Ohren sind, ob es die im Großvaterstuhl thronende Katze ist, das misst die Räume aus, das stellt sich zwar ins weltweite Netz, doch es sollte kein Gedanke daran verschwendet werden, ob sie denn jemandem zunutze sind. Die Wasser sind groß und tief. Die Badehütten und Stege versuchen, sich ein klein wenig darüber zu erheben. Wir kennen Holzknechte, Tischler, Maler, Kunststoffdesigner, Landschaftsgärtner, Installateure, Elektrotechniker, Teppichhändler, Kfz-Mechaniker et cetera, aus allen diesen Berufen ergeben sich gesellschaftliche Zusammenhänge und Schicksalsgemeinschaften und was für eine Spur oder Botschaft sollte daraus mittelbar entstehen? Siehst du, jetzt habe ich es vergessen! Und dieses Vergessen ist mir zugleich Trost und Ausrede. Streng dich doch ein wenig an!, lautet die (übliche) Forderung. Doch diese Anstrengung wäre in unserem Fall nur ein Krampf, lautet die (übliche) Antwort. Jedenfalls halten es die Katzen bei dieser Winterrückkehr nicht lange im Freien aus. Sie betteln bereits wieder am Wohnzimmerfenster, um hereingelassen zu werden. Ja, du hast etwas entdeckt (im Traum), das nicht üblich ist, und diese Beute hättest du zwar gerne gemacht, doch du ahnst, sie ist nicht für die Gastronomie bestimmt, es ist eine andere Art Speise, die du da entdeckt hast. Die Amseln heben mit ihrem Gesang an. Die Katze knackt das Trockenfutter. Der breite Rücken des großen Fisches wird sichtbar, die Flosse ragt aus dem Wasser, eine Bugwelle treibt uns dahin. Was ist das für ein nächtliches Gesicht, das er zu zeichnen versucht? Doch jede Art Zeichnung ist zum Scheitern verurteilt, es sei denn, er sucht nichts auf das Exakteste wiederzugeben, sondern er nimmt es wie im Vorbeigehen blinzeln wahr. Und blinzeln wahrnehmen lässt es sich auch im Gespräch über Intimbehaarung, über Schamlippenschönheitsopera-

tionen oder Produktplatzierungen wie Präparate gegen Scheidentrockenheit. Das sind Farbstiftstriche auf weißem kleinformatigem Papier, das sind Schneeketten zur Unterstützung der Fahrt über den Patscherkofel, das sind reine Reizwörter aus dem Reich der Pharmaindustrie und ihrer Filialen, weit in die landläufigen Arztpraxen hinein. So wird langsam ein nächtlicher Vulkan zum Erlöschen gebracht, so werden Regattabojen gesetzt, Spielbälle geworfen und so wird letztlich aufs Klo gegangen, um sich der ausgelaugten Reste zu entledigen. Wohl bekomm's!

Und schon sind es nur mehr die Birnbaumblüten, die übrig bleiben, schon werden diese Birnbaumblüten, obwohl sie erneut mit dicken Schneepolstern bepackt wurden, zu einem Anknüpfungspunkt, der auf das Schönste darüber hinwegtäuschen sollte, dass sich das Anliegen, die explosive Mischung aus dem Aufbruch aus Ägypten und dem Herumirren in der Wüste, bevor es in das Gelobte Land gehen soll, erledigt hat. Wovon redest du da? Was machst du für ein Gesicht? Und die Wüsten wachsen. Und die Knechtschaften sind unausrottbar, das muss doch dir als vernünftigem Menschen nicht eingepprägelt werden?! Ich darf doch sehr bitten! Diese imaginären Selbstgespräche begleiten dich schon sehr lange. Behalte doch die Gesamtkonzeption im Auge! Das ist es ja gerade, ich weiß nichts mehr von einer Gesamtkonzeption. Ich weiß nur, dass ich bei einem Porträtmaler anheuern wollte, daraus ist leider nichts geworden. Hast du keinen geeigneten Porträtmaler gefunden? Ich hab mich ehrlich gesagt gar nicht auf den Weg gemacht, weil ich mir auf einmal nicht mehr vorstellen konnte, dass der Porträtmaler eine Hilfe wäre. Also wolltest du dir zumindest helfen lassen?! Weißt du vielleicht noch, wobei du dir helfen lassen wolltest oder worauf sich das Helfenlassen bezogen hatte? Ich vermute, es ging

um ein gutes, möglichst schmerzfreies Leben in dem Lande, wo Milch und Honig fließen. Kommen nicht sehr viele zu uns, die auf der Suche nach diesem Land sind und die es hier bei uns vermuten, eben weil im Moment kein Krieg geführt wird und weil du nicht in jedem Augenblick um dein Leben fürchten musst? Ist das so? Ja, so ist es! Dafür gibt es andere Knechtschaften. Wäre es dir möglich, etwas genauer zu werden? Leider nein, im Gegenteil, ich werde immer ungenauer und die Birnbaumblüten sind nur eine schwache Ablenkung von der Nullundnichtigkeit deiner Vorgaben. Natürlich ist zu fragen, wer da welche Fragen stellt, aber die Zuordnungen werden nebulos bleiben, denn ich kann es bezeugen, von mir ist nur bedingt die Rede! Und von mir? Von dir ist auch nur bedingt die Rede! Aber ist es denn so wichtig zu wissen, wer hier die Fragen stellt und wer zu antworten versucht? Freilich ist es wichtig, doch genauso wichtig ist, dass diese Fragerei abgeschmettert wird. Die Fragerei ist nur dazu da, dich in Sicherheit zu wiegen, währenddessen jede Faser deines versteinerten Fötus darauf wartet, wieder ins Lebendige eindringen zu können und zu dürfen. Die Sonne scheint auf die Birnbaumblüten und der Wind lässt die Birnbaumäste gestikulieren. Vielleicht sind sie angetreten, um dir zu vermitteln, fürchte dich nicht, vor nichts und niemandem, denn die Birnbaumblütenblätter werden von den Blütenständen gerissen, hochgehoben und schon segeln sie zum Vergnügen des Betrachters durch die Lüfte. Der versteinerte Fötus, der an den Mutter-Vatermund stößt, ist nur ein Bild, ist nur ein Bild misslungener und kränkelder Lebendigkeitsumstände. Das Bild des versteinerten Fötus wird einem Geburtshelfer anvertraut. Doch dann geschieht lange nichts mehr. Es sind nur rumpelnde Mülltonnen zu hören und Käseplatten im nahegelegenen Supermarkt werden zu Aktionspreisen angeboten. Vital-Hotelgäste schummeln

sich an dem scheinchwangeren Körper vorbei, sie befürchten ebenso wie die Obst- und Weinbauern eine frostige Nacht. Sollen wir Strohfeuer abbrennen oder die jungen Triebe mit Noppenplastik überziehen, damit sie nicht abfrieren? Du wirst schon wissen, was zu tun ist! Leider nein! Auch meine bildstarke Traumkulisse ist in der Zwischenzeit so weit weggerückt, als hätte es sie niemals gegeben. Und dann anfangen, was?! Da bleibt dir nur mehr die Tatsache, dass du heute vierlagiges Klosettpapier gekauft hast, und zwar in gelboranger Farbe. Ein Feuerwehrauto wird unter dem Dach der Dreifachturnhalle abgestellt und erleichtert verlassen ein paar Menschen den sehr geschätzten Parkplatz.

Der oder das Ungeborene ist in die Träume abgesickert, weil hier kein Ziel mehr, kein Weg, kein Wille greifbar ist. War es anfangs der Wunsch, solange über die Person, deren Gesicht, das soziale Umfeld und Eingebundensein zu berichten, bis sich diese Parameter auch erfüllt haben, so ist es jetzt gleichgültig geworden, wie dieses Gesicht aussehen könnte, in welches soziale Umfeld es einzuordnen wäre, wie beispielsweise der Monatsverdienst ausschauen oder welchen Beruf diese Person ausüben würde, mit welchen Kollegen, Kolleginnen sie zusammenkäme und wie die Chancen stünden, sich entweder selbständig zu machen oder einen Hausstand zu gründen. Es ist, als würde mit einem Gartengerät der Boden nochmals bearbeitet, um vielleicht die Lust des Säens und Erntens zu wecken, während doch alles darauf hindeutet, dass du mit all deinen Bemühungen auf Grund gelaufen bist. Zeugung, das war die eine starke Kraft, das versteinerte Kind im Bauch war dann die äquivalente Ernüchterung dazu. Du hast deine Textmasse ausgebreitet und gehofft, es möge sich vielleicht ein Faden finden durch all den finsternen Wald hindurch.